Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 24 (1949)

Artikel: Kakteen

Autor: Keller, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322334

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kakteen

VON ROBERT KELLER

Als ganz kleiner Bub schon freute ich mich über jedes Blümlein, eine «Tugend», die mir von meiner Mutter vererbt worden war. Es wäre deshalb für mich das Naheliegendste gewesen, wenn ich Gärtner geworden wäre. Da aber in mir auch der Wunsch lebte, die weite Welt kennen zu lernen, und mir zudem das Kochen zusagte, meinte meine Mutter sehr weise, ich solle Koch werden, dann hätte ich die Möglichkeit, aus meinem Verdienst mir diejenigen Blumen zu kaufen, die mich besonders freuten. Meine Mutter hatte Recht, und ich bin ihr heute noch dankbar für ihren guten Rat. Mein Kochberuf ermöglichte es mir auch wirklich, in grossem Ausmasse die Welt zu sehen. Jede Freizeit, mochte sie noch so karg bemessen sein, nützte ich nun aus, um die botanischen Gärten, Anlagen, Parks, kurz einfach die Pflanzen der betreffenden Länder zu betrachten und zu studieren.

Nun fügte es sich aber, dass ich mich vom Jahre 1919 an festgehalten sah in meinem Wirkungskreis im Hotel Du Parc. Einen Garten gab es hier allerdings nicht, dafür ein flaches Hausdach, auf das des Tages erste und letzte Sonne schien, und Luft und Licht im Ueberfluss. Hier liess ich nun ein Glashaus erstellen mit 30 m^3 Inhalt für meine Kakteen; denn ihnen hatte schon längst meine besondere Aufmerksamkeit und Liebe gegolten, sie waren mein «Steckenpferd» geworden. Mit wahrer Leidenschaft machte ich mich daran, ihre Eigenarten und Lebensgewohnheiten kennen zu lernen, mich in ihr seltsames Wesen zu vertiefen. Auch ihre Namen wollte ich mir einprägen, und zwar die lateinischen, und ich ruhte nicht, bis ich sie alle, bis auf den letzten in meinem Kopfe hatte. Schon bald beherbergte mein Glashaus auf dem Dach oben eine stattliche Anzahl Kakteen, und im Laufe der Jahre konnte ich mehr als 1500 verschiedene Pflanzen mein eigen nennen. Aus Mexiko, West-Indien, Abessinien und Madagaskar stammten sie, und die Badener Luft bekam ihnen allen wohl. Mit viel Liebe und Geduld hegte ich sie, und unter der Pflege einer guten Hand entwickelten sie sich wunderbar. Sie waren meine Freude und Erholung. Zu ihnen hinauf flüchtete ich mich aus meinem

oft aufreibenden Tagewerk. Mit der Zeit kam ich dazu, nur die Kakteen zu behalten, die mir besonders lieb waren. Die übrigen verschenkte ich an andere Kaktusfreunde und konnte so dazu beitragen, ihre Sammlungen zu bereichern. Schon nach 5 Jahren besass ich Pflanzen, die eine Höhe von 5 m erreicht hatten. Da sie mir in diesem Ausmass zu umständlich wurden, schenkte ich viele von ihnen der Stadt Zürich. Dort, im städtischen Kakteenhaus am Mythenquai, finden Sie sie heute; es sind prachtvolle abessinische Euphorbien, die bis zu 15 m hoch werden. An den Sonntagen suchten mich jeweils die Kakteenfreunde auf. Manchmal waren es ihrer mehr als ein halbes Hundert, die von der gleichen Begeisterung getragen wie ich, im Glashaus vor den Wunderpflanzen standen. Da schaute ich ihnen denn bisweilen in die Augen und musste im stillen lächeln und bei mir denken: Auch dich hat der Kaktus gepackt und gefesselt und in seinen Bann gezogen; auch dich lässt er des Nachts nicht schlafen, wie dereinst mich. Ich hatte nämlich inzwischen erfahren, dass es andern nicht besser ergangen war als mir. (Siehe Tafel 23.)

Es gibt viele Gattungen von Kakteen und wiederum von jeder Gattung viele Arten. So z. B. die «Cereus.» Das sind Säulen von 0,5 m bis 15 m hoch werdenden Pflanzen von verschiedener Form, Bestachelung und Blüte. Zu ihnen gehört, wohl als eine der bekanntesten unter ihnen, die «Königin der Nacht.» Ihre Heimat ist Jamaika, Kuba, Haiti; dort gedeiht sie in den tropischen Wäldern. Die Blüten dauern nur eine Nacht und sind am Morgen welk. Wegen ihren herrlichen, sehr angenehm duftenden Blumen, die einen Durchmesser bis zu 35 cm erreichen, wird diese Pflanze gerne gezogen. Zur Gattung der «Cereus» gehört auch das Greisenhaar, «Cereus senilis», das nebst den Stacheln ein «Pseudocephalium» bildet und den Stamm wie in ein Schaffell einhüllt. Es wächst in Mexiko, in den Staaten Hidalgo und Guanajuato an heissen Abhängen.

Weitverbreitet ist sodann die Gattung «Echinopsis», deutsch: Igelkaktus. Diesen Typ findet man bei uns überall auf dem Land und in der Stadt. Wer kennt sie nicht, die grüne Kugel mit den braunen Stacheln, den prachtvollen, grossen, wohlriechenden Blüten von weisser, auch rosaroter Farbe, mit ihrem langen Kelch? Auch bei dieser Gattung gibt es eine Menge Arten. Aber zu den schönsten zählt wohl der Sammler die Kugelkakteen, «Echinokakteen».

Ich habe aus Samen gesäte Pflanzen von unglaublicher Schönheit gezogen, die heute einen Umfang von 70—80, ja 90 cm erreicht haben. Ihre Heimat ist Mexiko und Südamerika. Eine Abart dieser Gattung ist die «Lophophora Williamsii». Wir finden sie vom zentralen Mexiko bis zum südlichen Texas. Diese Kakteen enthalten ein starkes Gift und dienen den Eingeborenen bei ihren religiösen Festen als Rauschmittel. Die Pflanzen werden in Scheiben geschnitten und getrocknet. Der Handel damit ist verboten, doch ist es nicht gelungen, ihn gänzlich zu unterdrücken. Sie finden auch Verwendung gegen Kopfschmerzen und Tuberkulose. Ihr einheimischer Name lautet: «pellote», «peyotl», oder «mescal buttons.» Unter den Echinokakteen gibt es auch sehr grosse Pflanzen, deren Fleisch in Würfel geschnitten und zubereitet wird wie bei uns die «Fruits confis». Als andere Abart dieser Gattung ist sodann «Aztekium Ritteri» zu nennen. Die Körper dieser Kakteen sind fast stachellos und von einer eigenartigen Struktur, die an die Skulpturen der Urbewohner Mexikos, der Azteken, erinnert.

Noch kurz streifen möchte ich die «Mamillarien», die Warzenkakteen. Ich habe von einer einzigen Pflanze dieser Art in vielen Jahren Gruppen von 50—60 Köpfen gezogen. Es ist eine Pracht, sie in voller Blüte zu sehen, hunderte von Blumen finden sich an einer einzigen Pflanze.

Als weitere Gattung mit ihren Abarten seien die «Echinocereus» genannt. Dies sind niedrige, oft am Boden kriechende, meist verzweigte Kakteen mit weichen, fleischigen Stämmen von verschiedener Bestachelung. Die Blüten dieser «Echinocereus» haben den Vorteil, dass sie bis 8 Tage, ja bei kühler Witterung bis 10 Tage und noch länger, in voller Pracht bleiben. Zu ihnen wird auch der «Echc. ennea canthus» gezählt. Seine Früchte schmecken wie Erdbeeren; sie werden auch in Texas wie diese verwendet und zu Marmelade eingekocht. Die Pflanze ist dort als Erdbeerenkaktus (strawberrycactus) bekannt. Den «Echinocereus» gilt meine besondere Liebe, und obwohl einige von ihnen sehr schwer zu pflegen sind, waren mir gerade bei diesen schwierigen Arten ganz grosse Erfolge beschieden.

Zum Schluss möchte ich noch die «Melokakteen» erwähnen. Es sind Kugelkakteen, in ihrer Form einer Melone ähnlich. Sie wachsen in West-Indien und an den Küsten Südamerikas. Am Scheitel tragen diese Pflanzen einen Schopf aus Wolle und meist roten

Borsten (Cephalium). Aus diesem Cephalium heraus kommen die Blüten. Weil der Import dieser Pflanzen sehr selten gelingt, ist es ratsam, sie aus Samen zu ziehen. So habe ich auf diese Weise schon prachtvolle Exemplare erhalten. Erst ist die Pflanze grün und gleicht einem «Echinopsis». Erst nachdem sie eine gewisse Grösse erreicht hat, erscheint das Blütencephalium. Es ist eine besondere Freude für den Sammler, wenn eine Pflanze in ihrem Wachstum so weit fortgeschritten ist; denn sie braucht dazu immerhin volle 6—7 Jahre. Einen schönen, herrlichen Anblick bietet ein mehrjähriges Cephalium; man könnte meinen, ein vollendetes Kunstwerk von der Hand eines Zuckerbäckers geschaffen, vor sich zu haben.

Das Bild auf Tafel 24 zeigt den «Loxanthocereus Keller-badensis» (Bakeberg et Krainz). Im Jahre 1926 hatte mir einer unserer Gäste aus dem Rimactal in Peru Kakteen geschickt. Als unansehnliches, eingeschrumpftes Bündel hob ich sie aus der Kiste. Doch die Pflanzen erholten sich und entwickelten sich unter meiner Pflege sehr gut. Als 22 Jahre später ein berühmter Kakteenforscher meine Sammlung am Mühlbergweg besuchte, entdeckte er einen unbekannten, noch unbenannten Kaktus. Er gab ihm in Anerkennung meiner langjährigen Liebhabertätigkeit den Namen seines Hegers (Loxanthocereus Keller-badensis). Bei dem 22jährigen Täufling handelt es sich um eine jener eingeschrumpften Pflanzen aus Peru, die einst ein Indianer für mich im Andengebirge gesucht hatte. Sie lebt nun in der Kakteenwissenschaft für alle Zeiten unter meinem Namen fort.

Zu meiner grossen Freude ist es mir auch gelungen, durch die Vervollkommnung des Farbenfilms in den letzten Jahren, die blühenden Kakteen im Bilde festzuhalten, in ihren wunderbaren Farben. So ist es möglich, sich ihrer auch im tiefen Winter — wenigstens auf der Leinwand — zu erfreuen.

Gewiss gehören viel Liebe und Geduld zur Kakteenpflege. Doch wird alle Mühe reichlich belohnt, wenn die Pflanzen im frühesten Frühling ihre Blüten in aller Farbenpracht entfalten. Dann steht der Betreuer wieder vor ihnen, wie schon so manches Jahr, wie vor einem unfasslichen Wunder und wird von neuem in den Bann dieser seltsamen Pflanzenwesen gezogen. Ja, die stacheligen Lieblinge lassen mich nie mehr frei — sie sind eben mein Steckenpferd!